

Der Himmelsschreiber (1927)

Es war im Jahre neunzehnsiebenundzwanzig in Berlin – ein toller Sonnen-Mai mit blauen Frühlingsbändern verhiess, das Wetter sollte sich so bald nicht ändern –, als hoch am Firmament ein Flugzeugpaar erschien.

Auf einmal quollen Lettern aus dem Flugzeugbauch: „Hallo Berlin!“ Die Menschen schauten wie gebannt hinauf, wo Zug um Zug die Himmelsschrift entstand einst wie bei Belsazar, doch hier aus weißem Rauch.

Ein dritter Flieger kam, schrieb emsig weiter fort zunächst ein P, ein E... Welch rätselhaftes Wort? Gerüchte kamen auf von „Petrus“ bis zu „Pest“.

Dann kam ein R, am Schluss war's ganz profan „Persil“ – Erleichterung ringsum und keinerlei Protest über dies tolle Stück des Marketing-Vergil¹.

2008

¹ Das abgebildete Dokument ist ein 1927 massenhaft verteilter Handzettel, in welchem auf der Rückseite die neue Werbemethode en Detail erklärt wurde. Da z.B. die Piloten ihre Buchstaben in Spiegelschrift schreiben mussten, damit diese vom Boden aus lesbar waren, übten sie die Flugwege zuvor am Boden per Fahrrad auf speziellen Parcours.

Vgl. hierzu Dirk Schindelbeck: „Lieber Herr Flieger! Schreiben Sie doch einmal Ursel. So heiße ich.“ Aufstieg und Fall der Himmelsschreiber von Henkel, in: Christian Kleinschmidt (Hg.): Kuriosa der Wirtschafts-, Unternehmens und Technikgeschichte. Miniaturen einer „fröhlichen Wissenschaft“, Essen 2008, S. 230-238.



***Haben Sie dies Inserat
am Himmel gesehen?***

Sie finden umstehend einige interessante Angaben über den Flug, die wir Ihrer freundlichen Beachtung empfehlen.